

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

274 (7.10.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-25349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-25349)

ragenden Kenntnisse auf kolonialen Verhältnisse richten ihm seine Ernennung zum Gouverneur von Samoa. Hier vertrat es Dr. Solz, die Kolonie zu segensreicher Entwicklung zu bringen. Als Nachfolger Bindequits wurde Dr. Solz am 20. Dezember 1911 zum Staatssekretär im Reichskolonialamt ernannt.

Der neue Staatssekretär des Innern, Dr. Johs. Well, früher Reichsanwalt und Notar in Essen, ist einer der begabtesten und arbeitsamsten Zentrumspolitiker. Er sucht immer möglichst einen Mittelweg in politischen Dingen überhaupt zu gehen. Er verfügt über ein gründliches, umfassendes Wissen, das nicht bloß in den Parlamenten, sondern auch in seiner führenden Tätigkeit in zahlreichen politischen und wirtschaftlichen Vereinen des deutschen Katholizismus sich oft glänzend erwiesen hat. In reicher beruflicher Tätigkeit im Industriegebiet ist er auch mit den wirtschaftlichen Verhältnissen schon vertraut geworden. Als Redner zählt er zu den gewandtesten Kräften der Berliner Parlamente. Seine Reden zu grundsätzlichen Fragen gestalten sich immer durch Sachlichkeit und Klarbearbeitung des ganzen einschlägigen Gebietes aus. In der breiten Öffentlichkeit, auch im Zentrumslager selbst, war Dr. Well im Verhältnis zu anderen Parteigrößen weit weniger bekannt gewesen, als seine hervorragende Begabung und seine große Arbeitskraft verdient hatten. Lediglich seiner Tätigkeit verdankt er seine Wahl zum Staatssekretär des Innern.

Matthias Erzberger ist, als Sohn eines Gemeindepflegers 1875 zu Untenhausen in Württemberg geboren. Nach dem Besuch des Lehrerseminars zu Soulgau studierte er an der Universität Freiburg in der Schweiz Nationalökonomie und Staatsrecht, ohne jedoch diese Studien zu vollenden. Er war vielmehr danach eine kurze Zeit Volksschullehrer und vom Jahre 1896 ab Redakteur des „Stuttgarter Tageblattes“ bis 1903. Während dieser Zeit war er auch in der christlichen Gewerkschaftsbewegung tätig. Als Abgeordneter zu einem internationalen Kongress in Zürich betätigte er zum ersten Male politische Tätigkeit. In der Folgezeit, die erst mit Kriegsbeginn ihren Abschluß fand, leitete er die Korrespondenz für die Zentrumspresse. Neben umfangreicher journalistischer Tätigkeit veröffentlichte er eine Reihe von Abhandlungen und Broschüren, von denen die Schrift „Der Völkerverbund der Welt“ die jüngste ist. Bei der jetzigen Regierungsbildung durch die Mehrheitspartei wurde er zum Staatssekretär ohne Portefeuille ernannt.

Dr. Eduard David, der neue Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, wurde 1863 in Ebingen an der Mosel geboren. Nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien widmete er sich in Gießen dem Studium der Geschichte, Germanistik und der neuen Sprachen. Nach Ablegung des Staatsexamens wurde er Hilfslehrer am Gymnasium in Gießen. 1893 gründete er die sozialdemokratische „Mitteldeutsche Sonntagsztg.“. 1896/97 leitete er die „Mainzer Volksztg.“. Vom Herbst 1896 bis Herbst 1908 war Dr. David Mitglied des hessischen Landtags. Dem Reichstag gehört er seit 1903 an.

In einer Geschäftsordnungsdebatte nach der Kanzlerrede über die Vertagung sagte

Abg. Haase (L. S.): Im Namen meiner Fraktion widerspreche ich dem Vorschlag des Präsidenten und beantrage, eine Debatte über die Erklärungen des Reichstanzlers zu eröffnen. Das Waffenstillstandsangebot und das Ersuchen um Einleitung sofortiger Friedensverhandlungen auf der Grundlage der Wilsonschen Erklärungen sind von weltgeschichtlicher Bedeutung. Wir sind mit diesem Schritt einverstanden, denn wir halten ihn für eine Wechsellagerung der Stellung, die wir von Beginn des Krieges an eingenommen haben. Dieser Friede ist nur gesichert, wenn das internationale Polemariat seine Herbstübung in die Hand nimmt. Zur Diplomatie fehlt uns das Vertrauen.

Präs. Fehrenbach: Diese Ausführungen gehen über den Rahmen der Geschäftsordnungs-Bemerkungen hinaus.

Abg. Haase (fortfahrend): In jedem Hause, in jeder Hütte und in jeder Werkstätte werden die schicksalsschweren Entscheidungen, die uns bevorstehen, erregt erdrückt. Über der deutsche Reichstag schaltet sich selbst in dem Augenblick aus, in dem die Demokratisierung der

bestehenden Verfassungsstände anzubahnen versucht wird. Ich halte dies Verfahren für schädlich im Interesse des Volkes, des Friedens und der Freiheit.

Abg. Seyda (Polen): Wir Polen widersprechen ebenfalls der Vertagung und verlangen, sofort eine Diskussion über die Erklärungen des Reichstanzlers zu eröffnen. Ich will nur hervorheben, daß unter den Wilsonschen Friedensbedingungen sich insbesondere auch die befindet, daß ein unabhängiger polnischer Staat errichtet werden soll, der alle polnischen Völker mit einer eigenen Autonomie umfassen soll. Indem die deutsche Regierung auch diesen Punkt als Grundlage von Friedensverhandlungen akzeptiert, erkennt sie zum ersten Male an, daß die Bestrebungen der polnischen Nation zur Eingliederung aller polnischen Landestteile zu einem unabhängigen Staate berechtigt sind.

Präsident Fehrenbach: Die Worte, die ich dem Abg. Haase entgegengedehalten habe, gelten für Sie noch in erhöhtem Maße.

Abg. Seyda (fortfahrend): Mithet wird das Bedürfnis für einen dauernden Frieden anerkannt. Der Reichstag muß es als seine Aufgabe betrachten, die Bedingungen für einen solchen dauernden Frieden unerschütterlich klarzulegen.

Abg. Ebert (Soz.): Der Ernst der Stunde gebietet der Volksherrschaft, alles zu tun, was den Frieden fördert. (Sehr wahr!) Wir haben durch den Mund des Präsidenten zum Ausdruck bringen lassen, daß wir dem Friedensschrittz, den die Reichsleitung unternommen hat, unsere Zustimmung geben. Nun wird die Aufmerksamkeit und das Interesse unseres Volkes und der ganzen Welt darauf gerichtet sein, welches Ergebnis dieser Schritt hat. Ich glaube, alle, die es ernst meinen mit dem Frieden, dürfen nichts tun, was geeignet ist, diesen Schritt zu gefährden. Der Vorschlag des Präsidenten sagt nur, daß unsere Verhandlungen auf einige Tage ausgesetzt werden sollen, um sehen zu können, welche Wirkung der Friedensschritt der deutschen Regierung auslöst. Ich bin fest überzeugt, draußen und in unserem Volke wird jeder einzelne verstehen, was das Interesse des Volkes gebietet, alles zu tun, um den Frieden herbeizuführen.

Der Vorschlag des Präsidenten auf Vertagung wird hierauf gegen die Stimmen der Unabh., Sozialdemokraten und Polen angenommen.

in schwerem Kampfe.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Ereignisse der letzten Tage in Deutschland und die denkwürdige Reichstagsitzung vom 5. Oktober waren für genügend klares Licht auf die gesamte Kriegslage, wie sie durch die Niederlagen der Türkei in Syrien, den Abfall Bulgariens und die große Hebermacht der Feinde im Westen entstanden ist. Diese Lage ist eine so ernste, daß sie die gesammelte, entschlossenste Kraft des einheitlichen deutschen Volkes erfordert, falls der Waffenstillstand nicht zustandekommt. Was nützt uns schließlich die neugeborene Freiheit im Innern, wenn unsere Freiheit nach außen, wenn unser hohes Reich unter demütigenden Bedingungen zusammenbricht!

Unter der Gewalt der feindlichen Kriegsmaschinen weicht unser tapferes Heer Schritt vor Schritt zurück, wenn es auch im einzelnen die wütenden Stürme der Feinde immer wieder aufhalten mag. Ganz naturgemäß glückt es diesen Mächten, hier und da einen Hügel, ein Dorf, eine Reihe von Kaufgräben zu nehmen, den Keil zu erweitern, und dadurch benachbarte Stellungen zu bedrohen, schließlich unbalbar zu machen. Dann werden diese geräumt, und so gewinnt der Feind kilometerweise Boden im nördlichen und östlichen Richtung. Auch der Gang der beiden letzten Tage war ein ähnlicher. Der Stoß der Franzosen in der östlichen Champagne, der allmählich bis Montois Raum gewann, hat die deutsche Heeresleitung veranlaßt, in den Nächten vom 3./4. und 4./5. Oktober die Stellungen in der westlichen Champagne bis nördlich Reims aufzugeben, um die neuen Linien mit denen im Osten auszugleichen. Ebenso haben wir zwischen Cambrai und St. Quentin vorwärtige Teile unserer Stellung aufgegeben und haben

außerdem einige hart umkämpfte Vorposten dem Gegner überlassen müssen. Immerhin ist es ein Trost, daß die Stürme der Gegner am größten Teile der Front während beider Tage gescheitert sind, und daß unsere Truppen im Kampfe Mann gegen Mann ihre alte Ueberlegenheit über Franzosen, Engländer, Amerikaner bewahrt haben. Wo sie weichen, weichen sie dem übermächtigen Geschick.

Bei den zahllosen abgewiesenen Angriffen der Gegner ist es glücklicherweise gar nicht anders möglich, als daß diese sehr schwere Verluste erleiden. In der furchtbaren Schlacht, die gegenwärtig um die Entfesselung des Krieges geschlagen wird, wird die größere Ausdauer den Sieg davontragen. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß wir wohl die Leiden unserer eigenen Truppen erkennen, viel geringeren Einbild aber in die Zustände beim Gegner haben. Und doch läßt alle kriegerische Erfahrung schließen, daß auch dort die Kräfte bereits bis zum Zerschlingen gespannt sind. In der Schlacht aber liegt der mittellose Wille, der sich selbst und damit den Feind zwingt.

Der englisch-französische Angriff seit dem 28. September eroberte laut belgischen Bericht die ganze flandrische Küstebatte in 48 Stunden. In östlichen Operationen gelang es seitdem auf einer Frontbreite von 40 Kilometern 14 Kilometer vorzudringen, Ypern und Dixmuiden vollständig zu erobern und zwischen Armentières und Werwid sich an der Lys festzusetzen. 10 500 Gefangene, darunter 200 Offiziere, wurden geächt. Außerdem wurden 350 Geschütze, 200 Grabenwerfer, 800 Maschinengewehre erbeutet.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. Okt. abends. WTB. Amlich, Teilangriffe nördlich von St. Quentin und in des Champagne.

Zwischen den Argonnen und der Maas wurden heftige Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 6. Okt. Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsauplatz. Keine größeren Kampfhandlungen.

Bei Neumarkt in Südtirol wurden bei italienischen Fliegerangriffen auf Kriegsgefangenenlager zahlreiche italienische Kriegsgefangene getötet und verundet.

Balkan-Kriegsauplatz. Südlich des Stambulusses Nachkämpfe. An der serbischen Front wurden unsere Korpsen bei Brani zurückgenommen. Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Weil sie uns während des gewaltigsten Krieges weder den Sieg noch den Frieden ermöglichen, mußte die Regierungsform Deutschlands geändert werden, das ist die kurze Formel für die Berliner Vorgänge, die in einer Sprache, wie sie niemals im Reichstage erlangt, und in einer Schnelligkeit, die geistig noch vor wenigen Wochen niemand für möglich gehalten hätte, eine Umwälzung der Verfassung des Deutschen Reiches vollbracht haben, wie sie seit seiner Gründung noch nicht geschah. Dabei steht leider über allem Geschehen die Frage: Warum nicht schon eher! Wir vertrauen einseitig der Militärmacht zur Lösung unserer furchtbaren Weltbedrohung, und das hat uns getrogen. Diejenigen behielten Recht, die schon Anfang des Krieges die Vermittlung durch Verhandlung und Entgegenkommen wollten. Aber es ist im jetzigen Augenblick müßig, reuevoll zu fragen, ob nicht eine frühere Stunde des Nachgebens uns mehr vor dem nun Verlorenen gerettet hätte. Jedenfalls haben wir die Warnungen nicht rechtzeitig begriffen, und unsere Leitung vermochte weder unsere militärische Kraft noch die zweifelhafteste Festigkeit unserer inneren Lage recht einzuschätzen. Die Umwälzungen in Berlin stehen die Folgerung darans, und wir müssen es noch als ein großes Glück ohnegleichen empfinden,



Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Eingabe von Kriegaanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschütze; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegaanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegaanleihe wird zum vollen Nennbetrage an gerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegaanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 % igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegaanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiverdenden Kriegaanleihe erwerben kann.

Das alles auf friedlichem Wege, ohne Gewalt und Blutvergießen, vor sich geht.

Das Kriegsglück hat gegen uns entschieden; die anderen Faktoren des Erfolges setzen wir nicht zur rechten Zeit ein. Wir müssen uns nun abfinden mit dem was die neue Regierung beschloß, mit der Bitte um Waffenstillstand und um Herbeiführung des Friedens an den amerikanischen Präsidenten, und müssen hinzunehmen, was danach kommt. Viele von denen, die jetzt schelten und großdenkender Weise, waren Mitschuldige an dem Unglück. Jetzt wurde die gründliche Umgestaltung Deutschlands eine unerschütterliche Bedingung unseres Weiterkommens. Früher verlangte man den kleinsten Schritte in ihrer Richtung. Beispielsweise die verweigerte Wahlreform, eine geradezu schändliche Komödie der Durchführung, die umfangreiche Forderung des Sozialdemokraten in der Regierung und ebenso töricht die Verweigerung der bundesstaatlichen Selbständigkeit von Elbst-Verträgen. Jetzt werden die Zugeständnisse himmelhoch und ohne Mühen und ohne Ärgernis gemacht, und jeder kann sich noch freuen, daß er so früh davon kommt.

Eine große tröstende Freude liegt in der Wendung, daß die überwältigende Masse des deutschen Volkes sich hinter die Neueinrichtung stellt, und daß eigentlich nur die äußersten parlamentarischen Kräfte jetzt noch zurückbleiben. Wir treten also gleichsam mit beiden Füßen auf den neuen Boden und bedienen uns der neuen Form in ganzem Maße. Vor hier aus muß der Auf- und Neubau vor sich gehen und alles einsehen, was uns die Kraft zur Durchführung der nächsten Ereignisse und den Mut zur Wiederaufrichtung in der Zukunft verleiht.

Es ist nicht zu verwundern, daß die Sozialdemokratie diese Wendung als ihr Werk ansieht. Wer sie selber erklärt, daß der Friedensschritt nicht als ein Zeichen der Schwäche gedeutet werden könne und solle. Sie stellt sich auch für die Verteidigung bis zum letzten Mann hinter den Prinsiplen, falls Wilson ablehnt. Oesterreich-Ungarn beruft sich ausdrücklich auf die im ganzen dreißigjährigen Punkte des Präsidenten, natürlich nicht in dem Sinne der unbedingten Annahme, sondern als Verhandlungsgewinnlage. Bis Wittwold kann Antwort da sein. Amerika hat sehr zu überlegen auch mit Rücksicht auf seine Bundesgenossen. Die wollen den Völkerbund ohne Deutschland, Wilson verlangt alle Nationen für die Friedensliga. Sie wollen ihren Zusammenschluß für die Rohstoffgemeinschaft, Wilson ihr gegen jeden Wirtschaftskrieg. Er verlangt die Oeffentlichkeit für alle Verträge und Bündnisabmachungen. Die Entente stimmt sich heftig dagegen. England will die Kontrolle der Hochseefahrt, Wilson die Freiheit der Meere. Wir sehen, unter den obwaltenden Umständen ist die neue deutsche Regierung das Maßste, was möglich war, die Entscheidung in die Hände des Präsidenten zu legen, auf dem damit eine Verantwortung lastet, wie sie noch nie ein Mensch je tragen mußte. Erreicht er den Waffenstillstand so müssen wir hoffen, daß sich der Friede daran schließt, sonst kommen wir in eine der gefährlichsten Lagen, die sich denken läßt. Ob schon Vorführungen den Weg freigemacht haben, wie man vermuten könnte und möchte, dafür gibt es keinerlei Bestätigung. Wir müssen abwarten. Die neue Regierung wird sich indessen allmählich vervollständigen und sich immer klarer als ein Ausbruch der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes auswirken. Was wir von ihr Großes und Gutes erwarten, darüber ist heute nicht zu sprechen. Es gibt im Augenblick nichts Ullgeres und Wichtigeres als die Friedensfrage, schon mit Rücksicht auf das Drängen der ganzen Welt und auf die bange

Sorge um die Zukunft. Es ist von jeder Seite schon früher in günstiger Kriegslage haben belibühren lassen. Gleichzeitig führt der „Vorwärts“ den Arbeitern zu Gemüte, Disziplin und Ordnung zu bewahren bis zum letzten.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenartikel ist nur mit genauer Genehmigung gestattet. Mitteilungen und Beiträge über örtliche Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Odenburg, 7. Okt.

* Beim Bezirkskommando II Odenburg können noch mehrere freiwillige jüngeren Jahrgangs (Jahresklasse 1896-1901) eingestellt werden. Bewerber wollen sofort ein Gesuch mit selbstgeschriebenen Lebenslauf beim Bezirkskommando II Odenburg einreichen.

* Gemäß einer Verfügung des Versorgungsamts 10. Armee-Korps Hannover, werden auch in diesem Jahre einmalige Zenerungszulagen zur Anschaffung von Wintervorräten an Hinterbliebene gezahlt. Bedürftige Kriegervitwen aus der Stadt Odenburg wollen sich bis zum 10. d. Mts. auf dem Rathaus, Zimmer 20, melden. Sprechstunden vormittags von 10-1 Uhr.

* Zum Besten des Säuglingsheims findet morgen, Dienstag, in der „Union“ ein Bunter Abend statt. Die Darbietungen werden von Wittwoldern des Kaufm. Vereins „Union“ bestritten. Es ist dies die Wiederholung einer Abendunterhaltung, welche die genannte Gesellschaft ihrem Mitglieder gab, und zwar zum Besten der Ludenboff-Spende. Die sehr gelungene Veranstaltung erbrachte 450 M., und es wurde aus dem Reichen der Zuschauer angezogen, sie auch einem größeren Kreise der Bürgerschaft zugänglich zu machen und mit der Gesamteinnahme zugleich unser Säuglingsheim, welches große Aufgaben bei beschränktem Mitteln zu bewältigen hat, zu unterstützen. Alles Nähere ist aus der Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich.

Letzte Depeschen.

Die Presse über die Reichstagslösung.

Alle Berliner Blätter verzeichnen an erster Stelle in ihren Betrachtungen über die Reichstagslösung die historische Tatsache, daß sich in der Regierung des Prinzen Max von Baden ein neues Deutschland dem deutschen Reichstag und damit der ganzen Welt vorgestellt hat. Natürlich gehen in der Beurteilung der innerpolitischen Darlegungen des neuen Reichstagsleiters die Meinungen auseinander. Ebenso ist in der Beurteilung des Friedensschrittes aus den Zeitungen deutlich erkennbar, daß es immer noch zwei Deutschland gibt. Wer so schreibt das „Berliner Tageblatt“, jenes Deutschland, das nicht in herausforderndem Tone der Ueberlegenheit die Welt kommandieren möchte, ist die weit überwiegende Mehrheit des Volkes, auf die Prinz Max von Baden sich berufen hat. In diesem Blatte fragen denn auch verschiedene Abgeordnete (Gaas, v. Wedderberg, Kaufmann und Heine), warum die Fiede des Prinzen Max nicht vor einem Jahre gehalten worden sei.

Auch der „Vorwärts“ meint, wenn die Richtung, zu deren Vorkämpfern auch der neue Reichskanzler zähle, von Anfang an das Staatsruder in Händen gehabt hätte,

so würde sich der Mißschick des Krieges voraussichtlich schon früher in günstiger Kriegslage haben belibühren lassen. Gleichzeitig führt der „Vorwärts“ den Arbeitern zu Gemüte, Disziplin und Ordnung zu bewahren bis zum letzten.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt, die Vorgänge in Deutschland hätten eine volle Einseitigkeit der inneren und äußeren politischen Linie gebracht, über die das feindliche Ausland schon mit Rücksicht auf die Verantwortung vor den eigenen Völkern nicht mit einem Achselzucken hinweggehen dürfe. Frankreich stehe heute vor der Frage, ob es mit ungeheuren weiteren Blutopfern erlösen den Norden Frankreichs, zweitens Elsaß-Lothringen zurückerobern wolle. Den erlösen werde es bei Friedensschluß freiwillig erhalten, dem zweiten gebe Deutschland die bundesstaatliche Autonomie. Beide Länder, Nordfrankreich wie das bisherige Reich, könnten bei Fortsetzung des Krieges nur als Wüste und Brandstätte in Frankreichs Hände fallen.

In der Deutschen Tageszeitung vertritt Graf Reventlow nach wie vor seine Ansicht, daß weder die militärische Lage noch die im Lande die Friedensbitte an den Feind nachdrücklicher, denn das Deutsche Reich sei nicht besieg, es könne höchstens von einer Niederlagenstimmung die Rede sein.

Ueber die Aussicht der Antwort.

Berlin, 7. Okt. B.Z. Die Antwort des Präsidenten Wilson auf den Friedensschritt der deutschen Regierung kann, wie der „Berl. Nat.-Anz.“ sagt, jede Stunde in Berlin einfließen. Allerdings begegnet man in politischen Kreisen Meinungen, die eine so schnelle Entscheidung bezweifeln. Die Reichstagsabgeordneten haben sich darauf eingerichtet, daß das Plenum sofort wieder zusammentritt. Die Fortschrittliche Volkspartei hielt gestern eine Fraktionsversammlung, die die Nationalliberalen haben für heute eine solche anberaumt und das Zentrum für Donnerstag.

Die englische Werbung.

Basel, 6. Okt. Dem Leitartikel der Times vom Sonnabend ist zu entnehmen, daß die englische Antwort-Note an Oesterreich-Ungarn die Annahme der 14. Forderung Wilsons für die Voraussetzung zu Friedensverhandlungen vorgeschlagen hat.

Wer trägt die Schuld?

Berlin, 7. Okt. B.Z. Der bulgarische Ministerpräsident soll gesagt haben, daß die Niederlage der bulgarischen Armee ihren Grund in der mangelhaften Unterstützung seitens der Mittelmächte habe. Diese Behauptung ist laut „Berl. Nat.-Anz.“ durchaus unwahr. In Wahrheit haben die Mittelmächte nicht nur alle Bulgarien gegenüber übernommenen Verpflichtungen erfüllt, sondern viel mehr Truppen und Material nach Bulgarien geschickt, als vereinbart worden war.

Englische Verluste.

Berlin, 7. Okt. B.Z. Der „Berliner Sozialzeiger“ meldet aus Rotterdam: Nach englischen Mätern betragen die Verluste der Engländer vom April bis Oktober 34 359 Offiziere und 527 469 Mannschaften.

Glossung auf Frieden.

Zürich, 6. Okt. In den Banken der inneren Stadt haben seit Sonnabend die Palutanotierungen aller kriegsführenden Länder eine 26prozentige Steigerung erfahren. Das ist die höchste Spannung.

Geschäftlicher Wilhelm von Busch, Ständiger Literarischer Mitarbeiter des „Vorwärts“, Berlin, 7. Okt. 1918. Verantwortlich für die Schriftleitung: Wilhelm von Busch, Berlin, 7. Okt. 1918. Für den Druck verantwortlich: H. Reckmann, Druck und Verlag von H. G. Scherl, sämtlich in Odenburg.

PRESTO
Automobile
Personenwagen
Schnelllastwagen

„Prestowerke“ Aktiengesellschaft
Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreerstraße 42.

Möbel-Verkauf
auf Gut Lethen.
Am
Sonntagabend,
d. 12. Oktober d. J.,
sollen auf Gut Lethen
bei Ahlhorn
Möbeln
und allerlei Haus- u.
Küchengerät,
sowie Käufer, Mat-
ten, Bilder,
ferner ein Billard mit
Zubehör und ein
Jagdswagen
gegen Barzahlung
(ev. mit kurzer Zah-
lungsfrist) öffentlich
versteigert werden.
Unter den Möbeln
befinden sich
ein eichenes Buffet,
ein eichenes Stuhl,
mehrere eichene
Tische und Stühle,
Schreibtische, Spie-
gel, Spiegelverträge,
Sofas usw.
Der Verkauf be-
ginnt
vorm. 10 Uhr,
im Gutshause.
Odenburg.
Rud. Meyer,
amtl. Aukt.

Gesellschaft „Union“
(Kaufm. Verein).
Dienstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr,
im Saale der „Union“:
Bunter Abend,
veranstaltet von Mitgliedern der Gesellschaft.
Die ganze Einnahme soll dem Säuglingsheim zugewendet werden.
Karten zu 2 Mk. für nummerierte Plätze und 1 Mk. für nicht-
nummerierte Plätze sind bei der G. Stalkinschen Buchhandlg., Debet-
wall, bei Carl Ed. Popshausen (Zigarrenladen) Herdermarkt und an
der Abendkasse zu haben.

Stadtmagistrat.
Die Ausgabe der Karten für
Beleuchtungsmittel
findet für die Anwohner der Straßen mit den Anfangs-
buchstaben
A-E Dienstag, den 8. Oktober, vormittags
von 9-12 Uhr,
F-K nachmittags von 3-6 Uhr,
L-P Mittwoch, den 9. Oktober, vormittags
von 9-12 Uhr,
Q-Z nachmittags von 3-6 Uhr,
in Eilers Restaurant am Wall statt.
Die Stammkarte (Lebensmittelskarte) ist vorzulegen.
Odenburg, den 5. Oktober 1918.

Reisegepäck-Versicher. Theat.-Restaurant, Best.
d. Europ. Vers.-Ges. empfl. mittags 12 Uhr, und im
Boora Mahistad, Oesterstr. 13. Reichh. II. Abendplatten.

Alle Arten
Häute, Felle
u. **Pelzfelle**
kaufen zu höchsten
Preisen
S. J. Ballin & Co.,
Odenburg, Tel. 70.

Sofas, Chaisel, Weiss-
u. Rotz zu verk. Auf-
polstern von Matratzen u.
Sofas. Preis 100, Fabrik-
straße 21 (Herdermarkt).

Privathaus
in
Langendam b. Barel.
Eesfeld. Die kürzlich
von H. Dietrich ange-
kauft, jetzt von Heinrich
Höben an Langendam
bewohnte neue
Privatwohnung,
nahe dem Bahnhofe Dan-
gastermoor gelegen, soll
wegen Verletzung des
Käufers mit Eintritt zu
Mai t. J. anderweitig
verkauft werden.
Das Haus ist zweck-
mäßig eingerichtet, auch ist
ein vorzügliches Obst- u.
Gemüsegarten vorhanden.
Termin zum Abschluß
des Verkaufs ist angelehrt
auf

Privathaus
am 16. Oktober d. J.,
nachmittags 4 1/2 Uhr,
in Schillers Gasthaus zu
Dangastermoor.
Es soll alsdann der Zu-
schlag sofort erteilt wer-
den.
Die Wohnung eignet sich
auch vorzüglich für An-
gestellte aus Wilhelmshä-
ben-Müritzen.
H. von Nothen,
amtl. Auktionator.
Verkauf
von **Schühfeld**
bei Nordenham.
Schwörden. Im Auf-
trage der Besitzer werde
ich das bei Nordenham be-

Reisgut Schühfeld.
bestehend aus dem Wohn-
und Wirtschaftsbau-
den, 1 Bierhaus, den
Sofa- und Gartengerät-
den, dem Buch- und
Grünland zur Gesamts-
größe von 6,229 Hektar,
mit Eintritt zum 1. Mai
1919 öffentlich meistbietend
verkauft.
Dritter und letzter Ter-
min hierzu ist angelehrt
auf
Freitag,
den 11. Oktbr. d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
im Hotel „Friedricher Hof“
zu Nordenham.
Bei irgend annehmba-
rem Gebot erfolgt in die-
sem Termin der Zuschlag
auf das Höchstgebot.
Käufer ladet ein
G. Bulling,
amtl. Auktionator.

Kriegsherbst *)

Fallende Blätter, raschendes Laub,
Sterbendes Gold in den Zweigen,
Wald zertreten im Straßenstaub,
Wirbelnd im Todesgeräusch...

Einsamer Rosen auf waldiger Höhe,
Was durchzieht Dein Denken?
Ist es des Krieges blutendes Weh,
Ist es ein Heimverlangen?

Alles rüttelt der Herbst wieder nach
Kriegsleid und jittersden Schreien
Nach dem einen, dem Friedenstag,
Nach der Heimat, der schönen...

Ernst Bergfeld.

*) Aus „Rosen um Liebe und Leid“, Verlag M.B.
Waff, Düsseldorf.

Fuss dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Bildern versehenen Eigenberichte ist
aber mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte
über sonstige Reichsanfälle sind der Geschäftsstelle stets willkommen.

Oldenburg, 7. Okt.

Militärische Personalien. (Aus dem Militär-Wochen-
blatt.) Zum Hauptmann wurde befördert der Oberleutnant
Leonhard v. Landw.-Pion. 2. Aufst. (I Oldenburg); zum
Leutnant d. Res. d. Feldartillerie der Regimentschef Reme-
més (I Oldenburg); zum Leutn. d. Landw.-Trains 1.
Aufst. d. Bivou. Diebst. (II Oldenburg); zum Feld-
webel-Leutnant der Off.-Stellvertreter Becker, im Frieden im
Inf.-Regt. Nr. 79; zu Führerliche Unteroffiziere Nord-
haus, d. d. Lippe im Inf.-Regt. Nr. 91. Zum Kriegs-
Offiziersarzt wurde ernannt der landw.-ärztliche Arzt Dr.
Anton (I Oldenburg). — Der Adjutant d. d. 2. Inf.-
Regts. Nr. 79 (Gotha), jetzt beim 1. Inf.-Batt. d. Regts.

Das Eisener Kreuz erwarben auf dem Felde der Ehre:
Schilke Fritz Schilling, Sohn des Eisenbahnchlo-
fers Wilh. Schilling, Bürgerfeld. — Must. Heinrich
Frey in einem Res.-Inf.-Reg., wohnhaft zu Wardenburg. —
Eisenbahngüterarbeiter Einar Ahlers aus
Oldenburg, Fahrer bei einem Feld-Artillerie-Regt.; das
Friedrich-August-Kreuz erhielt er schon früher.

Das Friedrich-August-Kreuz 1. Klasse wurde dem Ge-
freiten Gerh. Hoops in Oldenburg verliehen.

Ueber die Ausgabe von Karten für Velenkungsmittel
vergleiche die heutige Bekanntmachung.

Die Schulen beginnen erst Donnerstag, den 17. Okt.,
wieder, nicht Dienstag.

Missionsstunde. Morgen, Dienstag, den 8. d. M.,
vünftlich 8 1/2 Uhr abends, wird Missionar Schröder
Bremen im Mischelstift eine öffentliche Missionsstunde hal-
ten. Das Thema lautet: „Inhalt und Umfang unserer
Missionsaufgabe“. Jedermann willkommen.

Zur Heimkehr. Ob das neue Friedensange-
bot, mit dem die Frage über Krieg und Frieden und das
Schicksal Deutschlands in Wilsons Hand gelegt wurden,
Erfolg haben wird, darüber werden uns die nächsten Tage
erst Gewissheit geben. So viel ist sicher, daß wir unsere
Hoffnungen auf einen dauernden Frieden, der zugleich
Deutschlands Ehre unangefastet läßt, auch jetzt nicht zu hoch
spannen dürfen. Sollte aber die Friedensstunde, die nun
zum dritten Male in die Welt geschlagen, uns und der
Menschheit den Delweg nicht bringen, dann wird das deut-
sche Volk, darauf können unsere Feinde sich verlassen, den
Kampf um seine Existenz und Zukunft mit aller Kraft bis

zum letzten Mann aufnehmen und zum Ende führen. Unser
Schwert muß also auf jeden Fall starr, unser Rüstzeug
festig zum vollen Einsatz bereit bleiben. Dazu gehört aber
vor allen Dingen, daß die Heimatfront mit allen ihr zu Ge-
bote stehenden Mitteln die Front vor den Feinden hält und
sichert, daß beide wie ein Mann die Nietenlast weiterragen
bis zum guten Ende. Wer dazu bereit ist, weil wir nicht
anders können, weil Not und Selbsterhaltungstrieb uns
dazu zwingen, der weiß, was er zu tun hat, der zeichnet ohne
Zweifel die 9. Kreuze aus!

Glottentverein. Es sei darauf hingewiesen, daß Her-
mann Heising den Vortrag über seine Kriegserlebnisse
an Bord der Handelsflotte in der Beilage vor Juhl und
Militär bei übervollem Hause nicht weniger als zehnmal hat
wiederholen müssen. In der Heimat wird Herr Heising zum
erkenntnis bei uns sprechen. Für Schüler und Soldaten wird
Mittwochabend 4 Uhr ein Sondervortrag eingeschoben. Ein
weiterer Vortrag für die Angehörigen der Garnison und
die Verwandten ist für Donnerstag vorgesehen. Für den
Hauptvortrag am Mittwochabend werden Karten nur in be-
schränkter Anzahl bei Postleiste auszugeben.

Der plattdeutsche Vortragsabend von Wilhelm
Carssen fand Samstagabend im Kasino ein zahlreiches und
aufnahmefähiges Publikum. Herr Carssen trug aus den Wer-
ken Gorch Fock und Fritz Reuters sowie aus den Märchen-
sammlungen von Prof. Wiffner vor und erzielte die Besucher
ganz ungewöhnlich. Seine freie Beherrschung aller Stim-
mungen, die dramatische Art des Vortrags und die wirksame
Gestaltung durch Gebärden und Tonfall sicherten ihm den lauten
Beifall der dankbaren Hörerschaft, die ihm auch noch einige
Zugaben entlockte.

Reitwettbewerb. Frau Johanne Samerlagers kaufte
das Grundstück in Oercken an der Bloherfelder Chaussee
mit drei Scheffelsaat Gartenland von Frau Meinen mit
Antritt zum 1. Mai 1919.

Der Kakelbeerchnaps.

Stizze von Alma Rogge.

Anton Mahmann und seine Frau Netchen wohnen an
der breiten Landstraße, die fast geradestrich von Arkel nach
Koblenz führt. Sie hatten früher ein Stück weiter in
das Land hineingewohnt, auf einem kleinen Bauernhofe,
wo sie, mit Hilfe einer hämmigen Wago und eines Klein-
wagens, die Wirtschaft von 20 bis 30 Stück Vieh treulich
verjort hatten. Als sie dann aber beide so an die sechzig
gekommen waren, beschloffen sie, sich höchstselbst in den wohl-
verdienten Ruhestand zu versetzen. Sie kauften sich ein klei-
nes Häuschen an der Hauptstraße und dachten, daß sie damit
der großen Welt und den Annehmlichkeiten des Alters um
ein Erhebliches näher gekommen wären, ohne zu bedenken,
daß sie nur wohl dem Städtchen ein gutes Stück näher ge-
rückt seien, dafür aber auch künftig Pferd und Wagen wür-
den entbehren müssen. Außerdem unterließen sie es natür-
lich auch nicht, sich neben ihren paar mitgenommenen
Schweinen schleimig noch eine Ziege zu kaufen, um so der
Ungeheuerlichkeit zu entgehen, sich auf ihre alten Tage noch
die tägliche Milch und das im Winter zu schlachtende
Schwein kaufen zu müssen. Und so kauerten die Weiden
dann lustig in das Kesselfasser so vieler Landleute, die sich
zur Ruhe setzen und die mit einem angemessenen Garten und
den „allernotwendigsten“ Samstieren fast mehr Arbeit
haben, weil sie ohne Dienstboten sind, als vordem mit
einer großen Wirtschaft, eine Einrichtung, zu der sie jedoch
eine weise Natur verleiten mag, denn das Herausziehen
Lebenslang tätiger Menschen aus ihrem gewohnten Wir-
kungskeis pflegt meistens mehr an ihrem Lebensmarkt zu
gehren und führt sie schneller dem Grabe zu, als es vielleicht
zehn Jahre der Tätigkeit getan haben würden.

Und so gestaltete sich der Ruhestand von Anton und
Netchen denn auch ein folgenreicher: Am Morgen,
wenn die alte Stauuhr mit bedächtiger Langsamkeit das
„Fünf“ aus ihrer besseren, verchromten Röhre herausge-
bracht hatte, begann es am Netchens Bettende zu jupfeln
„Netchen, Netchen, Du mußt aufstehn! De Karaffeln für
de Stinken müßte für“, und das Jupfen und Mahnen
ließ nicht nach, bis die weiße Sonne der Nachtmühle über
die rote Morgenröte der Bettende triumphierte und des
unerbittliche Anton ein paar milde Füsse in die Pantoffeln
und bald darauf langsam aus der Kammer schürfen horte.
Er selbst glaubte dann noch mit Anstand eine Stunde lang
liegen zu können und begab sich erst um 6 Uhr zu seinem
dreibeinigen Stuhl in den zwei leeren Stubfalten, um hier mit
einer so ernsthaften Nachdenklichkeit Holz zu zerleimen, als
ob die zu beiden Seiten des Blocs herabstufenden Stühle
noch nötig zur Bereitung des Morgenkaffees gebraucht wür-
den, für den Netchen eben jetzt die Bohnen mahlte. Zu
Wirklichkeit gab er sich jedoch nur dieser eintönigen Tätig-
keit hin, um Netchen nicht in Verführung kommen zu lassen,
ihn zum Wollen der Ziege aufzufordern. Nachdem dies
letztere also von Netchen vollbracht und ebenfalls die bereits
revolutionsunfähigen Schweine beschränkt waren, wurde das
Frühstück eingenommen, und dann ging der Morgen für
Netchen so hin mit Regen, Regen, Regen und was es
sonst im Haushalt zu tun gab, wobei ihr dann eigentlich nur
der Nachmittags ein paar freibliche Strickstunden auf ihrem
Fensterplatz ließ, und zwar auch nur dann, wenn nicht, wie
im Sommer, der Garten sie zu anderer Tätigkeit rief.

Es war ein rauher Wintertag. Der Wind piffte eifrig
tast aus Osten. Vor Zeit zu Zeit schlug er Hagel und
Schneeflocken durch die Luft, die rote Netchen peitschten,
und das jagende Gewölle am Himmel verließ auch für den
Abend und die Nacht durchaus keine Besserung, kurz, es
war ein Wetter, daß jeder ehrsame Bürgermann, auch
wenn er überhaupt keinen Hund besaß, so doch demnige-
achtet mit respektvollem Ernsthaftigkeit den Schwur tat,
daß er „heute keinen Hund auf die Straße jagen würde“.

Der kleine, breitschultrige Doktor kam vom Straß-
hause quer über die Straße gelaufen, sprang behende die
paar Stufen zu seiner Haustür hinauf, rief sich brinnen die
Hände vor dem Ofen, lehnte sich dann mit dem Rücken da-
gegen und wandte sich halb an seine Frau: „Eine grauen-
hafte Kälte heute. Dr. ich bin auf diesem kleinen Wege
schon fast durchgefroren. Und weißt Du, wer bei diesem
Kotroetter natürlich unterwegs war? Tant' Netchen!“

Aber während die an allem Interesse nehmende Frau
Doktor sich noch stannend entriestete, kreuzte Netchen, bereits
außerhalb der Stadt, rittig auf der Oldenburger Straße
dahin, bog nach etwa zwanzig Minuten Wegs von der
Stadt aus rechts ab und sah nun endlich in geringer Ent-
fernung das Haus des Bruders vor sich liegen. Nicht etwa,
daß sie heute etwas besonders Wichtiges mit dem Bruder
oder der Schwägerin besprechen wollte, auch nicht, daß sie
etwa erwartet worden wäre, sie hatte es eben darauf ge-
setzt, daß sie an diesem Tage die Schwägerin Liesbeth be-
suchen wollte, und also war sie losgegangen. Hatte sie
vielleicht einen Augenblick lang doch überlegt, ob sie bei die-
sem Wetter den weiten Weg machen sollte, so waren diese
keinen Zweifel schnell gestreift worden durch den Gedanken,
daß es heute nachmittags doch ein wenig gemächliches Zu-
sammensein mit ihrem Anton sein würde.

Sie konnte ihm die Sache von gestern noch nicht ganz
berzählen. „Stich mal hier“, hatte sie noch neulich zu ihrer
Nichte Luise gesagt, die sie besonders in ihr Herz geschlossen
hatte und der sie wohl, ohne auf deren halb bellustige, halb
trotzlose Einwendungen zu achten, ihre kleinen Sorgen und
Nöte anvertraute, „mien Anton, dat is ja so'n ol'n goden
keel, un id will mi of gewij nich awer em beklagen, man
awerlang, denn möt id mi d'r doch an argern. Se geht

Großherzogliches Theater.

Hildebrand, Drama von Heinrich Heine.

Zu dem Drama, dessen Beschreibung wir bereits vor
der Aufführung am Sonntag veröffentlichten, gehört ein
Vorspiel. Im Heldengarten zu Walsballe ergeben sich im Ge-
spräch miteinander und rufen sich aus auf weisen Rat-
norbanten Geister vor vier berühmten germanischen Helden.
Dieblich von Herrn, Siegfried, Wieland der Schmied und
Hildebrand haben sich seiden auf den Gefilden der Götter
an heiligen Spielen ergötzt. Vor ihrem früheren Leben
sprechend, erwägen sie, wer wohl auf Erden des größten
Schmerzes teilhaftig geworden. War es Dietrich, neben
Siegfried die erhabene Gestalt des Nibelungenliedes, der
im Dienste des hundertjährigen Egel alle seine Gefolgsmän-
ner im Streite fallen sah und als das größte Leid in aller
seiner Not Hildebrands Fall beklagte und Guntier und Hagen
der Nache Riehmildens auslieberte? Oder erlitt Siegfried
Herbers, da er in der Blüte der Jugend und der Liebe
Hagens mordenden Speer erlag? Bitteres wußte auch
Wieland der Schmied zu melden, den das Meerweib, dem
er sieben Jahre in treuer Liebe zugehan war, verließ; den
von Sehnsucht Schwachen fesselte sein Feind und zerschmitt
ihm die Sehnen der Füße. So hatte jeder der Helden seine
Klage, nur einer schwieg und erhob sich schweigend und ent-
setzt sich. Das war Hildebrand der alte, der Vater Hilde-
brands, der, zum Kampf mit seinem Sohne gezwungen, ihn
erschlagen mußte. Ihm erkannten die drei anderen den
Preis des größten erfahrenen Leides zu und Siegfried er-
klärte, er werde dem Alten an der Tafel der Götter mit
einem Kranz von Rosen leise das Haupt schmücken.

Dieses Vorspiel ist zwar endloslich, aber es weckt die
richtige heilige Stimmung und nimmt im Voraus für
Hildebrands Schicksal ein. Siegfried stellte Max Schmaat
dar, Wieland Hermann Nissen, Hildebrand Lindtsoff und
den Dietrich ein neuer Mann, Kurt Lehre. Sie stritten alle
vier und einten sich mit Würde, wie es Helden in Walsballe
gesehnt.

Ludwig Lindtsoff war ein prächtiger Hildebrand vom
Scheitel bis zur Sohle der alternde Hede in seiner Kraft und
Hohheit, gebieterisch in Spott und Ernst und väterlich scho-

nen gegen den Sohn, eine Herrschergestalt mit seinem fähigen
Anblick und wogenden Bart. Mild und stolz tritt er vor Frau
Lte und bietet alle seine Lieberredungsgründe auf, die alte Liebe
in ihr zu erwecken und sie zum Gehörnis zu bewegen, daß
sie ihn wieder erkenne und er Hildebrand, Habubrands Vater,
sei. Die Szenen des 3. Aktes sind der Höhepunkt des Dra-
mas, und Lindtsoff konnte sie meisterhaft auf. Frieda Regnard
als Lte nahm sich gut aus im Spiel mit ihm; sie ist eine
schöne Erscheinung, voller Würde, maßvoll auch im Wider-
streit mit dem einstigen Gatten und jählich hingeeben dem
nunmehr geliebten zweiten. Höchst erfreulich ist es, daß wir
in Loblar Führung endlich wieder einen jugendlichen Lieb-
haber begrüßen dürfen, der allen Ansprüchen seines Grades
zu entsprechen Hoffnung gibt. Eine schlante hohe Gestalt,
voll Augenstrahlung, hielt er den Habubrands auf der Grenze
des Knaben und jungen Helden, so daß sein hünenhaftes Ver-
halten gegen den Vater und sein kindlich Weinen der Mutter
gegenüber verständlich wird. Neu war ferner Chausette
Kralle in der kleinen Rolle als Habubrands zukünftige Braut;
vornehm, schlüch und voller Anmut in Rede und Haltung.
Eindeutlich, den zweiten Gatten Ltes, zeichnete Wolf Salberg
gewinnend in seiner Lieblichkeitsgestalt als Held der Frauen,
mutigen Willens, aber schwächlich und zag im Streite. An-
lockt dem Heden und beschränkter gefühlvoller Hildebrands,
gab Walter Doerth eine interessanter fremdbildliche Maske.
Die Aufgänger der übrigen Lustfindenden sind nur unbedeutend.
Die Gedrängenerie im 2. Akt und die Burghalle im 3. waren
geschickt und malerisch ausgestattet, die ganze Vorstellung gut
und würdig der schönen Dichtung, die höchst beifällig auf-
genommen wurde. Das Spiel leitete Gustav Kirchner.

R. H.

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. P. Weisner.

69)

(Fortsetzung.)

„Liebe Lily, daß mir der Mann als Schwiegerjohn
recht wäre, kannst Du wohl denken, aber ich habe das
Prinzip, niemals bei irgend jemandem Vorsetzung zu
spielen. Daß sie nur! Ist das eine wahre, große Liebe,

dann werden wir es schon rechtzeitig erfahren. Bis dahin
wollen wir nicht mehr davon sprechen.“

Damit war die Sache erledigt.
Als die Damen auf dem Potsdamer Bahnhofe an-
kamen, war Helfmiedt schon da, mit drei mächtigen Blu-
mensträußen bewaffnet. Mit komischem Ernst überreichte
er ihnen die Blumen und führte die Damen zu ihrem
Wagen.

Lieber Doktor, daß Sie unsertwegen auch noch so
früh aus den Federn wachen, das tut mir wirklich leid.“
„Aber, gnädige Frau, für mich fängt der Tag immer
um sechs Uhr an. Wie haben die Damen geruht?“
„Ausgezeichnet, lieber Doktor! Früher habe ich oft
vor Neuen nicht schlafen können, aber diesmal, wo ich
alle Anordnungen in so Bewährten Händen wußte, bin
ich nicht einmal aufgewacht.“

„Das freut mich aufrichtig. Fräulein Irma, Ihnen
sieht man es an, daß Sie gut geschlafen haben, und ich
sehe zu meiner Freude, daß auch bei Ihnen, Fräulein
Lilly, die blauen Wädhchen etwas Farbe bekommen. Sie
sollen sehen, wie Ihnen allen die schöne Natur gut tun
wird.“

„Ach ja, Herr Doktor, ich freue mich furchtbar auf
die Spaziergänge mit Lilly. Mutter sitzt oder guckt ja
lieber spazieren. Ich wollte Sie noch um etwas bitten:
Würden Sie, während ich fort bin, sich ein bißchen um
meinen geliebten „Jarraz“ kümmern? Er geht auch
unter dem Herrenjattel ausgeglichen, und ich wäre
Ihnen so dankbar, wenn Sie ihn hier und da reiten
würden.“

„Gern, Fräulein Irma! Sie wissen ja, wie leidens-
chaftlich ich reite, und wenn ich in den letzten Jahren
nicht so viel gereist wäre, hätte ich mir schon längst wieder
ein Pferd gekauft.“

„Weil Sie mir das sagten, habe ich die Bitte aus-
gesprochen. Nicht wahr, Sie nehmen ihn ordentlich ran?
Er wird mir sonst zu übermäßig! Wassen Sie ihn jeds-
mal durch den Spargarten gehen, sonst ist im Herbst
bei den Jagden nichts mit ihm anzufangen.“

„Verlassen Sie sich auf mich, ich werde mir den
eblen Reiter schon vornehmen. Ihr Stallmann weiß
Bescheid.“

Ja fater mo' faterer als einmal de Wäl ta'n Krog hen, man wo be is 'nullen Wüdel to fater kriegt, dar mit he ers den Bedd in sein. Süh mal fief, mien Deern, id har mi dar vergangen Sommer fief Wüdel Kattelbernuhl in-maß, weef woß, so'n rechtei feinen mit ornich Juder un Samener. Den een davon bebt Zante Dießbeth un id is aufstip, un as id moelich in mien Schapp tofiet, dar stah dar blot noch wree, de amnen beiten hett he sic stiftens fial un udrunken. Süh mal fief, Luise, de beiden lekten Wüdel, de bewo id nu verstaen, dar he mi dar nich mehr heitl kann. De een, de sit up'n Hohnerrid achter den lekten Balken in de Gd, dar shall he 'n fater doch nich sinnen, denn de Eier söl id immer süßens. Guffen bewo id siben funnen, vandag . . ." hier waren sie auf das Giergespräch gekommen, und das Verließ der zweiten Flasche blieb so vorläufig auch selbst für Luise noch das dunkelste Geheimnis.

Es tern nun war Neichen zu ihren früheren Nachbars-leuten gewesen. Wie sie am Abend zurückkehrte, winkte ihr Anton schon von weitem abwechselnd mit heißen Armen und dem Stalbfesen von der Tür aus zu, half ihr dann, als ob er sich plötzlich ihres Brautstandes erinnert hätte, den Mantel aus, lamentierte in der Stube herum, rühmte sich vor ihr, daß er die Eier vom Mat geholt und vierzehn Stück gefunden habe, kramte beim Essen fast die halbe Kanne Milchbrei auf den Tisch, ging dann endlich, immer noch rühmend herumfuchtelnd, früh ins Bett und schlief doch heute morgen, so lange, daß er um sieben Uhr weder sein Quantum Holz geholt noch auch die Ziege gestirrt hatte. Während die erste Unterlassungssünde sofort Neichens Verzeigung gefunden hatte, wurde doch die zweite, da die Ziege sich beim Wollen höchst ungebührig anstellte, zum Stein des Anstoßes, und sie hat ihren Gemahl in einer Weise zum Kaffe, von der jungverheiratete Ghemänner sich noch keine entferntere Vorstellung zu machen vermögen und wie sie auch sonst nicht in Neichens sanftmütiger Art lag. Ihr ging jedoch den Tag über alles ein bißchen, verbroß, vielleicht, weil auf ihrem Gemüt schon eine Ahnung der sie erwartenden schrecklichen Entdeckung lastete, denn am Nachmittag fand sie zuerst eine Leere Flasche, wo sie nicht sein, und vermehrte sie eine volle Flasche, wo sie sein sollte. Damit war auch das Rästel des getrigen Abends gelöst und zugleich der Kriegszustand, der schon seit dem Morgen auszubrechen gedroht hatte, offiziell von beiden Seiten klar erkannt und hergestell.

Inzwischen war Neichen am Ziel angekommen. Zante Dießbeth, Deutsch-Amerikaner, eine feine, zart anmutende Gestalt, die das dünne weiße Haar sorgfältig in der Mitte gefeilt trug und mit ein paar fülligen, kniglichen grauen Augen in die Welt sah, legte ihr Stridzeug zur Seite, zog schnell die goldene Brille von der Nase, streckte dem vor ihr stehenden, aus geradem Gesicht mit verhärteten Blauaugen herausragenden Neichen beide Hände entgegen und sagte mit einer Stimme, bei der es noch oft wie ein ferner Unterton fremdsprachlich durch das ihr nun so liebe Deutsch klang: „Sieh, Neichen, Du bist's. Das ist ja kein. Zieh Dir aus. Geh' sitzen!“, worauf die hellere Stimme des kleinen, rüchlichen Neichens aus der Kapuze herausklang: „'n lüütigen Dogenblick! und ihre Augen blickten so fröhlich und harmlos in das nun wieder heftiger einsehende Schneetreiben hinaus, als ob sie überhaupt nicht zu Vermitteln des Gedankens werden könnten, daß es sich etwa nicht lohne, in diesem Wetter zwei Stunden zu gehen, um dann einen Augenblick bei Zante Dießbeth gewesen zu sein. Aus dem Augenblick wurden dann aber bei dem dampfenden Kaffe, brödelich weidern Stücken und Klappernden Stridnadeln doch ein paar Stunden, so daß Anton, als seine schon wieder halbverfärbte Gehäufte endlich am Abend zurück kam, schon öfter wie am Vorabend aus der niedrigen Haustür Ausschau gehalten hatte, allerdings ohne jene verächtlichen Zeichen einer unbestreitbaren Gemütsverfassung und mit wachsender Sorge im Herzen.

Seit jenem Anstalt auf die verdeckte Flasche Kattelberknaps schien der Wagen fährlicherer Wohnort bei den Wärmanns nicht wieder in das alte Geleise kommen zu wollen, denn an diesem nächsten Morgen war es Neichen, die, ungeachtet des mahnenden Zupfens an ihrer Decke, leise röhrend und mit rädelndem Atem liegen blieb und es heute dem endlich sich besorgt über sie neigenden Anton überließ,

„Ich habe ihm gesagt, er soll jeden Morgen zwischen acht und neun Uhr bei Ihnen anrufen, wann Sie „Harras“ haben wollen.“

„So, das haben Sie schon angeordnet!“ Helmstedt mußte lachen und Juma erstörte. Sie hatte sich ja verraten; ach, sie war so dumm! Warum bat sie ihn denn feierlich um etwas, von dem sie selbst schon ganz fest angenommen hatte, daß Helmstedt es tun würde? Schließlich lachte sie auch, um nicht zu zeigen, daß sie sich schämte.

Die Zeit der Abfahrt war da, man stieg ein, noch ein Händchütteln, Grüßen, und der Zug rollte langsam aus der Halle. Helmstedt ging noch ein Stück neben dem Abteil her, und flüßte ries ihm noch zu: „Grüßen Sie meinen lieben Kaff!“

Der Untersuchungsrichter hatte seine Tätigkeit beendet und die Akten über den Fall Ribbenrop der Staatsanwaltschaft übergeben. Auf Grund des angefallenen Beweismaterials hatte die Staatsanwaltschaft förmlich die Klage erhoben gegen Kaff Cooper aus Westlo wegen Mordes, begangen an dem königlichen Kammerfänger Josef Bernhard Ribbenrop am 1. Mai 1903.

Die Presse nahm mit einer gewissen Befriedigung von diesem Akt Notiz und erging sich in Lobeserhebungen über die Sündigkeit und Tüchtigkeit der weltstädtischen Kriminalpolizei, der es gelungen war, so schnell — es waren erst acht Tage seit dem Verbrechen verfloßen — auf die Spur des Mörders zu kommen und ihn auch dingfest zu machen. Einige Zeitungen konnten die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es hoch an der Zeit gewesen sei, daß einmal wieder ein Kapitalverbrechen geahndet werde, denn in den letzten Jahren seien allzu viele Mordtaten in der Reichshauptstadt ungeahndet geblieben und der Kriminalpolizei sei es nicht gelungen, den Schleiher zu fassen. Mit besonderer Befriedigung wurde noch konstatiert, daß die Wurtelung des Mörders bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode, und zwar am 10. Juni, erfolgen sollte. Die Anklagebehörde hätte also offenbar die Absicht, schnelle und ganze Arbeit zu leisten.

(Fortsetzung folgt)

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 6. Okt. 1913. Ostlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Keine Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Woch. Wir gaben in vorderster Nacht den zwischen Crevecoeur und Beaurevoir an den Kanal in Linie Benetou-le Chatelet vorrührenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehenden Truppen an rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen le Chatelet und nördlich von St. Lucain fort. Beaurevoir und Montbrehan blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Beaurevoir zeichnete sich das Inf. Inf. Reg. Nr. 56 unter seinem Kommandeur Major v. Böhde besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener an Chemin des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. 10. begonnenen Bewegung östlich von Reims und beiderseits der Suippe haben wir in vorderster Nacht auch unsere Stellung von Brumont und bei Verri geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir standen am Abend mit ihm an der Suippe, beiderseits der Straße Reims-Neufchatel, bei Lavannes-Epoye-Pont Faverges und an der Arnes in Gefechtsberührung.

Zwischen der von Sonneby nach Norden führenden Straße und östlich von Giry gingen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampf unsere Stellungen restlos behauptet. Das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 55 und das westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanterie-Division schlug den in 15 Wellen tief gegen die Vorhöhe anrückenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Marof mit Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 357 hat an der Abwehr des Feindes besonderen Anteil. Der Feind erlitt hier schwere Verluste. Teilangriffe des Gegners am Westrand der Argonnen scheiterten.

Heeresgruppe Gallwitz. Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Ostlich von Exermont gelang es ihm, bis auf die Waldhöhen etwa 1 Kilometer nördlich des Dries vorzustoßen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneut vordringenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Charpigny und Romagne führenden Straße brachen die Angriffe wiederum vor den Linien erschütterungsfähiger und weckfälliger Regimenter völlig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Fays-Wald ein, im übrigen wurde er abgewiesen.

Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Außerdem wurden von einem feindlichen im Angriffsluft auf die Pfalz befindlichen Geschwader fünf Flugzeuge im Kampf abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgelöst und sind im Rückmarsch auf ihre Versammlungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprachen und Hervorragendes geleistet.

Asiatischer Kriegsschauplatz. Die in Palästina an der Seite unseres treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone wußten im Verein mit den schwachen türkischen Kräften erheblicher feindlicher Schwermacht weichen und sind im Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

*Das feinste
Raffinement
kann auf dem Reichsbank
Daim Jüßfeld Smith
Reingebau sein*

die Sorge des Haushalts auf sich zu nehmen. Zwei Tage später lag sie, in ihrer schönsten, rosigblühenden Nachtjade und der weichen, mit einem großen Stern kunstvoll gefädelten Nachtmüße in einem sauberen Bett des Barler Stranzenhauses, von allen Schmeißern verhäßt und niemals anders als „Zant' Neichen“ genannt. Luise sah bei ihr und hielt ihre Hand. „Zant' Neichen, na, wia kummt Du dar doch of an, datt Du nu up Diene olen Dag noch in't Krankenhus muß. Wo gefallt Di datt hier denn nu?“ und die helle, warme Stimme, die in ihrer schlichten Herzlichkeit niemand ungerührt ließ, antwortete freundlich aus den Lippen heraus: „Ja, süßmal fief, mien Deern, so good bewo id't in mien ganget Leben noch nich hadd.“

Aber dann kam der Tag, der für die alte Frau das Schlimmste verursachte. Der Doktor sprach einige zart angedeutete Worte und fragte dann, ob sie nicht heute gerne noch einmal ihren Mann sähe. Sie schien zu verziehen und bat mit einem rührenden Lächeln, doch gleich nach ihrem guten Anton zu schicken. Eine Stunde später saß er an ihrem Bett und küßte sie, wie jedesmal, in eine ihm fremde, vornehme Welt versetzt, aus der heraus ihn nur das liebe, barme Gesicht seines Neichens vertraut ansah. Er sagte ihr kurze, abgebrochene Sätze über alles im Hause, von der Ziege, den Schweinen, den Hühnern und wehrte sich so gegen eine Nührung, die er

angefüllt des heullich zu erkennenden letzten Kampfes seiner alten Lebensjahre in sich aufsteigen sah. Weiter wies auf den Betrand hatte sich seine Hand noch nicht zu den ihren hingestreckt, als sie nun ihrerseits die sieberbeiten, hartgearbeiteten Finger auf seine Hand legte und, bevor sie sich mit einem schalkhaften Lächeln, das wie ein letztes Sonnenstrahl über ihr Gesicht leuchtete, für den letzten Schlaf in die Arme zurücklehnte, zu ihm sagte: „Süh mal fief, mien Anton, dar shall mi mal so wäsen. Wenn Du mi mal natummst, denn stah id bi Petrus an de Luft un win! Di to. Un stah — de ligat unner — in de Statuffelst.“

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Brechens übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Aufklärung.

Die Oldenburger Ortsgruppe des Arbeiterverbandes des „Naturfreunde“ gehört nicht zu der rein örtlichen Vereinigung des sogenannten „Zweiten Wandervogels“, sondern ist der großen Wandervereinigung „Naturfreunde“, Sitz Berlin, angeschlossen. Der Arbeiterverband des „Naturfreunde“ bekämpft genau wie die bürgerlichen Wandervogelverbände alle Auswüchse der „Wandervogel“. Seine Mitglieder sind am Abzeichen, einem goldenen „N“ auf rotem runden Emaillegrund kenntlich. Diese Veröffentlichung erfolgt, weil Mitglieder der „Naturfreunde“ fälschlich als „freier“ Wandervogel bezeichnet und somit für das Benehmen nicht organisierter Wanderer verantwortlich gemacht wurden. Zur weiteren Aufklärung sind jederzeit bereit: In Oldenburg: Obmannin Käthe Staschen, Cloppenburgerschaue 6; Mitwirkende: Obmann des Bezirks Oldenburg Karl Berg, Küstingen, Peterstr. 86; Berlin Bundesgeschäftsführer: Fritz Kruse, Berlin SO., Mariannenstraße 11. Offenlich dienen diese Zeilen dazu, unsere Mitglieder vor unbegründeten Anrempeln in Zukunft zu schützen. Karl Berg.

Briefkasten.

Feldw. D. Wegen der Oldenburger Gedichte wenden Sie sich am besten an eine hiesige Buchhandlung.

D. A. Lassen Sie sich ein Verzeichnis von dem technischen Verlag von Otto Geber in Wiesbaden über Herrn. Gaeders Werke kommen, woraus Sie das Gemünschte erschaffen werden. Wir empfehlen Ihnen besonders „Konstruieren und Rednen. 1. Band: Maschinenelemente“, Mechanik und Fertigkeitlehre.

M. A. Ihr Mahnruf soll hier Platz finden: „Du deutsches Volk, gedenke an den Ernst der Stunde. Laß nicht das ägende Parteilager zerfallen Deine starke Kraft, sonst bist Du es nicht wert, daß Deine Heldensöhne auf blutiger Bahnhalt für Dich streiten. Du deutsches Volk, schließ rasch und einig Dich zusammen! Luft Du es nicht, so schwächet der Haber Dir mächtig Wollen und Vollbringen; dann bist Du es wohl wert, daß Deiner Feinde grüme Schar höhnlächelnd triumphiere.“

G. S. Es ist leider nichts mit dem Gedicht. Der Verfasser mag sich als Dichter fühlen, er hat aber nicht die Begabung dafür.

Everfren, Baumkriegerstraße. Für Schwiegerkohn hat ein entsprechendes Gesuch an seinen direkten Vorgesetzten zu richten, von dem er dann auch nähere Auskunft erhält.

Hansa. 1. Ja, es genügt ein Vermerk des Leiters der Oberrealschule auf dem Heisezeugnis, daß Sie mit Erfolg an dem Vorkursunterricht teilgenommen haben. 2. Das medizinische Universitätsstudium umfaßt 10 Semester. Hierzu kommt nach der Staatsprüfung das „praktische Jahr“ an einer öffentlichen Krankenanstalt.

Datum. Zum Besuche ist Genehmigung des Vagareites und ein vorgeschriebener Ausweis vom Gemeindevorsteher erforderlich. Gegen Vorlage beider Genehmigungen gewährt die Bahn Fahrpreisermäßigung. Ab Oldenburg 9.57 abends an Hannover 1.13 nachts (unzeitigen), ab Hannover 1.30, an Kassel 5.10 morgens.

Dingelde, 3. In im Felde. Sie müssen sich an Ihren direkten Vorgesetzten wenden! Die 2. A. führen wir dankend an das Rote Kreuz ab.

Lagareit. Das können wir hier nicht sagen. Sie müssen sich vertrauensvoll an Ihren direkten Vorgesetzten wenden!

Kan. 62. Ihre „Parole“ ist gut gemeint, allein künstlerisch nicht gelungen. In diesen Tagen ist der Gedanke unendlich viel geländere und schöner ausgedrückt worden.

S. B. Scholl. Es dürfte sich empfehlen, ein Gesuch um Einstellung an das Kaiserliche Kommando der 2. Werftdivision oder der 2. Torpedodivision in Wilhelmshaven zu richten. Die Aussichten sind günstig.

C. W. Kießlich empfiehlt es sich, ein Gesuch um Einstellung an das Kommando der 2. Werftdivision in Wilhelmshaven zu richten.

Reg. Wir möchten das Gedicht trotz seiner Schwächen veröffentlichen, aber es stimmt in seinen tatsächlichen Grundlagen nicht mit der augenblicklichen Lage überein, und man muß sich hüten, den Unterschied zwischen dem Erhofften und der Wirklichkeit zu übersehen. Sie können auch nicht sagen, daß alle Stürme am deutschen Heidenarm brechen, und daß er des Gegners Feuerhauch von reichen Auen hält; das klingt auch fraglich. Und ob Focks Wort nur Land bleibt? Fragen Sie mal unsere Feldgrauen! Was Sie hoffen, unterschreiben wir gern; aber es sieht augenblicklich anders aus.

Die Neunte.

Sie ruf auch mit Postamenten, ihr Gebildeten aller Stände; auch vor allen anderen. Seid die Führer; geht voran; zeichnet als erste! Zeichnet größte Stimmen! Ihr könnt es jetzt mittels der „Kriegsanleihe-Versicherung“; 50—60 M. Jahresbeitrag ergeben dabei volle 1000 M. Zeichnung. Allgemeiner Deutscher Versicherungverein a. G. in Stuttgart. Näheres durch die Generaldirektion in Stuttgart oder die Bezirksdirektion in Bremen, Dultstr. 24 I, Fernspr. Nol. 393, Inhaber Christoph Emden.

Deutsche Vaterlandspartei.

Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Union“ an der Heiligengeiststraße:

Öffentliche Versammlung.

Vortrag des Herrn **Dr. Geiser** von der Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Vaterlandspartei in Berlin, über:

„Die politische Lage“.

Zungeler Marisch.
Das Reinigen und Instandsetzen der Gräben in der Untergemeinschaft Zungeler Marisch soll am Sonnabend, den 12. d. M., ausverdingen werden. Annehmlicher wollen sich um 2 Uhr bei der Zungeler Brücke einfinden.
Der Vorstand.

Großenmeer. Zu v. ein **Zuchtschaf.**
Verb. Bran, Rovermoor.

Wieselfiede.
Der für Landwirt Jos. Rohde in Dingelsfede bei Wieselfiede auf dem 12. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, angelegte

Bieh-Verkauf
findet im Hause des Verkäufers in Dingelsfede statt und nicht, wie inseriert, auf dem Gerhards Meisland Weidland.
Brätle, amtl. Aufst.

Spigen, französische selene Balencienne, 19 Zentimeter breit, 14 Meter, je 7 M., 10 Meter 7 Zentimeter breit, je Meter 3 M., zu verkaufen. Angebote unter E. 287 an Bischoffs Ang.-Anstalt, Dieringb.

Leitungsmasten
für elektr. Anlagen stets vorrätig bei
G. Zapfen, Holzhandl., Esen i. Old.

Zu verk. guter bunter **Brenntorf.**
Fr. Bruns, Peterstehn.

4 gute Kengistullen
sowie 4 Stutstullen
bester Abkammung.
S. O. Wäina.

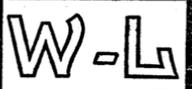
belegte Glue
und ein besser angeführter **Kindstier.**
Edo Volte.

Hahnlose **Bayarjahg-Atie**, Modell 70, Kaliber 16, Kruppfabrik, Doppelgelbo, fast neu, zu verk. Verkaufspris 850 M.
Stiegelhofstraße 88.

Osternburg. Zu verk. 2 beste 3 B. alte Kullüber, Brennerstraße 34.

Zu verkaufen: 1 Salonstühle, 3armig, 1 fast neuer Exnerstisch, 1 neuer mod. Buchschrank aus rotem Samt, Insel, Roggenmüller, 25.

Zu verk. in Kaminden, Steiber, Everßen, Eisenstr. 47.
S. Habrad, d. Wer., zu kauf. gef. Off. ev. u. B. an Wilke Overßen.
Zu verk. Kunstschreiner u. große Stein. Einmachschiffe. Zu erwerb. in der Kalkale, Radoberstraße 128.



WALL-LICHT-SPIELE.

Schrankenlose Begeisterung

erregt

„Das Himmelschiff“

Der grösste Erfolg des Jahres!

Wegen grossen Andrages zu den Abendvorstellungen bitten wir nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorstellung zu besuchen.

Frau Wwe. Gullmann, hier, läßt wegen Aufgabe der Wirtschaft am **Mittwoch, den 9. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr,** in ihrem Hause, Radoberstraße Nr. 32, öffentlich versteigern:

1 fast neuen Zitr. Kleiderkasten 1 Eschenschrank, 1 Kleiderst. 1 Schrank mit 24 Schubladen, 1 Eschenschrank mit 2 Türen, 1 Glaskasten, 6 diverse, 2 Kisten 1 rund, mahog. Tisch, 24 Hochstühle, 1 Musikautomat 1 Nähmaschine, 1 Romanode, 2 Musikstühle, 2 große Spiegel 1 Hofschiff, 3 Wanduhren 2 Bettst., 2 Bettkissen, Bettst., 2 Matrasen, 3 Holzjalousien, 3 Schenkelst., 30 Bilder, architekton. Zeichnungen, 6 Deckenbilder 1 Gahner, 1 fast Sandwägen, 2 Gartenbänke, 6 Gartenstühle, Wein-, Bier- u. Schnapsfaßer, Zeller, Dosen, Kannen u. Nummern usw.

W. Abler, amtl. Aufst.
Zu verkaufen: **schöne Glue**, 3. Seite Witwe, Klein-Scharrel.

Deinatzburg. Empfehle meinen hübschen angeführten **Stier zum Verkaufen.**
D. Reiter, Ww.

Zu verkaufen ein **wachamer Haushund**
Lüneburg, Radoberstraße 128.

Hofhund,
wachsam, ebenf. Schäferhund, zu kaufen gesucht.
H. Adena, Radoberham.

Zu verk. mehrere **Gemüsegärten**
bei der Mollerei Osternburg gelegen. Näheres: Radoberstraße 128.

Immobilienverkauf.
Letzter Verkaufstermin u. Aufgabenerteilung.
Am Auftrag der Erben des verst. Maurermeisters Heinrich Wagner zu Dieringb. i. O. soll am

Donnerstag, den 15. Oktober d. J., nachmittags 5 Uhr, in der Gattowstraße 24, Schöbde das zu Dieringb. an der Sandwägen belegene, neue massive

Wohnhaus mit Stallung
nebst dem daran liegenden schönen Garten, etwa 4 Scheffel groß, öffentlich versteigert werden. Der Anlauf dieser schönen Bestimmung ist den bestellten Besuchen oder Streichenbesuchen sehr zu empfehlen.

Näheres Auskunft erteilt der Unterzeichnete sowie die Maklerkollegen Behnen & Reimes in Dieringb.

Kaufinteressent ladet ein **Ein Kullüber, amtl. Auctionator.**

Verloren
Verloren Sonntagabend silbernes **Damenuhrenarmband.**
Gegen hohe Belohnung abgegeben.
Sonnenstraße 88.

Städt. Schlachthof
(Preis nach Fleischverkauf)
v. 8-9 Uhr, die Nummern

9-10	491-560
10-11	561-640
11-12	641-720
2-3	801-880
3-4	881-960
4-5	961-1040

à Pfund 80 S. bis 1.60 M.



Städt. Großmarkt für Gemüse u. Obst.
Täglich vormittags 8-12, nachm. 2-6, Seitenstraße 2, Kartenaussgabe Etage 13.

Kohlrabi,
10 Pfund 1.50 M.,
Rote Wurzel,
10 Pfund 1.50 M.,
Osternburg, Wer liefert 18, 15 und 12 Kr. gute Winterkartoffeln von Weingarten? Angeb. nach Seitenstraße 51.

Zu v. 100 Meißelbäden, Näh. Geschäftsstelle d. W.,
B. g. Bachhaus, f. 30 M. d. v. Donnerstr. 103 u.
3. v. 2. Korbhühner, Näh. Filiale Angestr. 45.

3. f. g. geb., gut erhalt. **Rohr- und Handbohrer.**
Angebote unter B. 459 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Kleiderschrank
zu verkaufen. Dieringb., Steingasse 57 b.

Zu verk. ein **Bettsofa, Bücherschrank, Spiegel m. Konsole, Kleiderst.,**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes, Dieringb. vertrieb.

Zu verk. **Augustbr. 42 l. 1 Ziehbrot mit Schrank, 1 Ansichtsbild, 2 Türen.**

Gemeinde Oldenbrof
Der **Stadtrath** wünscht, wolle seinen Bedarf bis spätestens zum 15. Okt. beim Hrn. Marquardt anmelden.

Dampfe d. Zu verk. Grammophon
mit Platten, G. Winkler.

Holzronleaug
empfehle H. Gramm, Sonnenstraße 26.

Schmirgelpapier
Bei der Herstellung bester Sorten **Friedensware**
abgefall. Stücke Schmirgelpapier in unregelmäß. Größen (auch handgroße Dreiecke, runde Scheiben, Streifen usw.) in allen Abmessungen, Rollen mit ca. 35 Kilogr. nur 80 M.;
Kollpater 6 M.

Bauklapp, Freudenstadt 84.
Zu verkaufen 1 rotes **Milchlof,** 1 **Bogelbauer** mit **Ständer,** 1 eigene **Handstr.** 215 mal 110 Ztm., 1 **Verandastr.** mit **Glas,** 200 mal 70 Ztm., 1 **Fenster** mit **Oberlicht,** 200 mal 115 Ztm., 1 **ovales** 60, 59 mal 78 Ztm., 3 **Ornamentglasfenster,** 125 mal 100 Ztm., 1 **do,** 125 mal 95 Ztm., **Reichers-Schule-Straße 19.**

Zu verleihen
Geld gegen monatliche Rückzahlung bereitigt H. **Gadewatz,** Hamburg 5.

Verloren
Verloren Sonntagabend silbernes **Damenuhrenarmband.**
Gegen hohe Belohnung abgegeben.
Sonnenstraße 88.

Die erkannte Person,
die am Sonnabend, 7. d. d. Klinge einen **Schirm** mit **Vollgriff** u. **Emallie-**verzierungen mitgenommen hat, wird ersucht, ihn derselbst umgehend abzuliefern, andernfalls Anzeige erfolgt.

Miet-Gesuche
3-4 Zimmer,
möbliert, von jung. Ehepaar gesucht. Geeignete Licht und Kochgelegenheit, Heizung, Neben- und Kleiderkammer erwünscht. Angebote unter B. 2, 2 an d. Geschäftsstelle d. W.

Möbliertes Zimmer
mit Gas und Elektrizität, event. mit guter Pension, zum 7. Oktober gef. Gesl. Angebote unter B. 966 an d. Geschäftsstelle d. W.

Junger Herr sucht möbl. Zimmer mit voller Pension oder Abendtisch. Angebote mit Preis erbeten unter B. G. 89 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht Logis
für ca. 10 ordentliche Arbeiter in Dieringb. oder dessen Nähe. Angebote an **Heinrich Bürgerhoff, Delmenhorst.**

Zu vermieten
Fr. Zeitz, Pul.-W.-Weg 1.

Stellen-Gesuche
Saushälterin
sucht Stelle zum 1. Novbr., event. auch als Stütze, in einem kleinen Haushalt. Studierende ist katholisch u. 24 Jahre alt. Angebote unter U. R. 78 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche für meinen 16-jährigen Sohn zum 1. Novbr. Beschäftigung in einer Mühle, am liebsten, wo der Besizer selbst mitarbeitet. Angebote unter B. 520 an die Filiale Rangelstraße 45.

Für 16j. Haussohn wird zu Nov. Stellung in der Landwirtschaft, gesucht. Angebote unter B. 468 an d. Filiale Rangelstraße 45.

Verwalter
sucht auf sofort Stellung zur Führung einer Landwirtschaft. Selbiger arbeitet mit Ang. unt. B. 107 an Wänters Ann.-Exp.

Offene Stellen
Männliche.
Maurer
gesucht.
H. Dehen, Bangehoff.

Perfekter Stenotypist (in)
zum baldigen Antritt gesucht. Anfänger ausgeschlossen. Ang. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an **Marmeladenwerke** Frau Drefel, G. m. b. H., Zwilchenbahn i. Old.

Sontor-Lehrling
gesucht. Carl Wille, Meinerzhofhandlung.

Selbständigkeit - wach. hohe Einnahmen
verbürgt unsere General-Vertretung auf eigene Rechnung. Artikel in großen Bezügen, begehrt von Lakaretten, Kranken- u. Kurhäusern, Sanatorien und Bädern, sowie Druggen- u. Apotheken-Geschäften. Außerdem eignet sich Artikel für groß. Vertriebsgeschäft, wie auch für direkten Privat-Verkauf. Stammhaus gibt monatliche Aufschuß von 300 Mark und erhebliche Restame-Beiträge. Befähigte, gewandte Herren, bestens empfohlen, denen Betriebskapital von 10 000 Mark zur Verfügung steht, wollen sich melden unter S. 5808 u. an **Saatenstein & Bogler, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 24.**

Obenbrof. Wegen Einberufung meines Sohnes gesucht auf sofort ein **kleiner Knecht** oder eine kleine Magd für einen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt.
Joh. Bischoff.

Gesucht
15-20 tüchtige **Erdarbeiter**
gegen Tage- und Nachtlohn.
Meldungen ab Donnerstag dieser Woche beim **Schachtmeister Szymanski,** am Bau des Umlaufgebäudes von der Mühlenhütte zum Dieringb. Kanal.

Gesucht auf gleich tüchtig. **Bäcker**
(auch Kriegsbeschädigter) für Großbetrieb, **Dampfbäckerei- u. B. Bremen, Landshuter Str. 19.**

Arbeiter
gesucht für das Reinigen der Haaren in einer Länge von ca. 1000 Meter sowie für das Deffnen von Grippen in gleicher Länge im Haarenfeld.
E. Memmen, Aufst., Oldenburg, Theaterwall 80.

Weibliche.
Gesucht zum 1. Novbr. für einen landwirtschaftl. Haushalt ein einfaches **junges Mädchen,** welches sich allen Arbeiten unterzieht. Gehalt u. Familienanschluss. Angebote unter B. 88 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht mehrere Arbeiter und Frauen
f. dauernde Beschäftigung in meiner Fabrik.
Joh. Hilbers, Eschhorn.
Wer mögt Rufen müßes Gras? **Wille,** Heiligengeiststraße 6.

Sandberg. Gesucht auf sofort ein **12-13j. Mädchen.**
Nachfragen in Everßen, Hauptstraße 82.

Bäder: Sanatorien = Pensionate =

Dauerpension auf dem Lande.
Nehme alleinstehende ältere Person gegen einmalige Einzahlung als Dauerpensionär. Einzahlung nach Uebereinkunft. Kräftliche oder Kriegsinvaliden. Gefällig Anträge an **Frau Rode, Zetel i. Oldbg., am Urwald.**

Arbeiterin
gesucht. Carl Benzel, Lehmschulstraße 1.
Neuenhufen, Suche 1. Mai für unseren kleinen landwirtschaftlichen Haushalt ein **ordentl. Mädchen,** nicht unter 17 Jahren, oder 4 Kühe werden gehalten.
D. M. Wichmann.

Auf sofort eine **Stundenhilfe**
gesucht. Kösterstraße 5.
Wieselfiede. Gesucht im Mai 1919 für leichtere Arbeiten in ruhigem landwirtschaftl. Haushalt ein **14-16j. Mädchen.**
Näheres bei **Brätle, amtl. Aufst.**

Stundenfrau
gesucht. Kaiserstraße 11.
Gesucht zum 1. Nov. ein **Saunmädchen.**
Franz Schwarz, Roggenmüllerstraße 8.

Arbeiterin
gesucht.
Saßfabrik, Etage 67.

Gesucht zum 1. Nov. tüchtig **Köchin,**
w. auch Hausarbeit übernimmt.
Franz Dr. Leipzig, Bremen, Bremerstraße 68.
Zum 1. November tüchtig **Mädchen** oder Stütze für Haushalt ohne Kinder der gesucht.
Franz D. Wichmann, Donnermühlstr. 28 L.
Gesucht für eine **Bahn** landwirtschaftl. auf d. Land in der Nähe Oldenburgs ein **gemaßtes zuverlässiges junges Mädchen**
zum 1. November. Angebote erb. unter E. R. 201 an d. Filiale Rangelstr. 45.
Zuverlässiges, fähig **Mädchen**
für kleine Landwirtschaft sucht für sofort oder etwas später.
Franz Bergmann, Gullum bei Duntlosen.
Gesucht wegen Sterbel auf sofort oder später ein **ordentliche Saushälterin.**
Otto Bress, Mühlstr. 1, Seebadstr. 2, Ode Moorstr.